

Das Ladinische Kulturinstitut “Micurà de Rü” und seine Zukunft: kurzgefasste Überlegungen

Ilida Pizzinini

Ich absolvierte die deutsche Lehrerausbildung in Meran und begann im Herbst 1952 meine Lehrtätigkeit in einer Volksschule im Gadertal. Aus einer traditionell ladinischen Familie stammend, begann ich die Grundschule mit nur ladinischen Sprachkenntnissen, während die anderen beiden Landessprachen, Deutsch und Italienisch und später Latein erst im Laufe der Jahre dazukamen. In all den Jahren des Studiums in Meran hörte ich nie über die ladinische Volksgruppe sprechen und somit versuchte ich sogar, in meinem Inneren meine Wurzeln zu ersticken. Dies ging soweit, dass ich versuchte, meine Familie zu überreden, Deutsch zu sprechen, da ich zur Überzeugung gekommen war, eine gesellschaftlich minderwertige Sprache zu sprechen. Noch heute danke ich meinen Eltern, die mich damals eines Besseren belehrten und hartnäckig an der ladinischen Sprache festhielten.

Auf dem Wochenstundenplan der Volksschule stand eine Stunde Ladinischunterricht. Diese wurde meistens auf den Samstagnachmittag verlegt, wenn die Schüler schon etwas müde waren, aber sich trotzdem dafür interessierten, da sie sich endlich in ihrer Muttersprache ausdrücken konnten. Das Problem war aber das totale Fehlen an Lehrmitteln und so beschränkte man sich auf das Erzählen von Sagen und Geschichten, die man noch aus der Kindheit kannte, oder man las aus der ladinischen Monatszeitschrift und später aus dem Geschichteband des Direktors Franz PIZZININI (1955). Das Programm verlangte aber den Ladinischunterricht in Wort und Schrift. Was tun, wenn man selbst nie einen Ladinischunterricht genossen hatte? Um unserer Pflicht Herr zu werden, engagierten wir Junglehrer

“Ladinia”, XXXIII, 2009, 171–176

einen Professor der Romanistik aus der Schweiz, der uns nicht nur die Grundregeln der Grammatik und der Rechtschreibung, sondern auch die Geschichte unseres Volkes beibrachte.

Mit Begeisterung gingen wir daran, unsere Lehrmittel für den Ladinischunterricht selbst anzufertigen und in gemeinsamer Arbeit über den Lehrerverein *Uniuin maestri ladins* ehrenamtlich einfache Arbeitshefte und Lesebücher zusammenzustellen. Wenn auch arm an Lehrmitteln, waren wir reich an menschlichem Material, da nicht nur die Schüler, sondern die ganze Gesellschaft ein "reines" Ladinisch sprach. Tourismus gab es kaum, und erst wenige Familien verfügten über Fernsehen.

Die Wahrnehmung einer eigenen Identität und das Verantwortungsgefühl nicht nur den Schülern, sondern auch der Bevölkerung gegenüber, bewogen einige Junglehrer, den von wenigen Idealisten gegründeten "Ladinerverein" zu übernehmen, um das Ladinische in vielerlei Hinsicht aufzuwerten. Es begann eine nicht einfache Sensibilisierungskampagne, deren Früchte wir heute als selbstverständlich hinnehmen. Man intervenierte bei Institutionen, öffentlichen und privaten Vereinen usw. und drängte darauf, Aussendungen, Einladungen, Benennungen von Orts- und Gebäudetafeln, Plakate usw. in ladinischer Sprache zu verfassen. Auch Sterbebilder, Kranzschleifen und Grabinschriften sollten ladinisch sein. Da die ladinische Bevölkerung traditionell religiös ist, legten wir Wert darauf, die ladinische Sprache auch in die Kirche zu bringen. Die einzige ladinische Zeitschrift wurde von den Ladinervereinen der fünf Täler (Abtei, Gröden, Fassa, Ampezzo und Buchenstein) herausgegeben. Ausschlaggebend schien dem Verein der Gebrauch des Ladinischen bei den Medien, bei Theateraufführungen, Vorträgen und allgemein bei jeglicher Art von Veranstaltungen.

Ein kleiner Landesbeitrag sowie gelegentliche Sponsoren erlaubten es dem Verein, einfache Broschüren und so manches Buch zu veröffentlichen. Sehr wertvoll erwies sich dabei die gute Zusammenarbeit mit der Schule.

Mitte der 1960er Jahre wurde die Landwirtschaft in den Berggebieten teilweise durch den Tourismus verdrängt. Die Bevölkerung widmete sich größtenteils dem neuen Erwerbszweig, und sogar fremde Arbeitskräfte aus den Nebentälern wurden beigezogen. Das Interesse für die ladinische Sprache verflachte zwar bei den breiten Massen, stieg aber in intellektuellen Kreisen stark an. Durch unermüdlichen, auch politischen Einsatz wurden für die ladinische Minderheit vermehrt Rechte erreicht. Mit volkstümlichen Veranstaltungen für Touristen versuchte man diese für die ladinische Kultur und Tradition zu begeistern. Kulturabende wurden

auch außerhalb der Täler und selbst im Ausland veranstaltet, um das Interesse für die ladinische Volksgruppe zu wecken.

Die Gründung des *Istitut Ladin Micurà de Rü* (ILMdR) ließ die Kulturvereine aufatmen, denn sie konnten diesem die literarische Arbeit abtreten und hatten eine professionelle Anlaufstelle für die Schriftsprache. Auch ließ eine institutionelle Einrichtung das Selbstbewusstsein in der Bevölkerung wachsen.

Da sich in den Jahren davor sowohl die Schule, als auch die Kulturvereine oder einzelne Sprachforscher die Schreibregeln nach Gutdünken zurechtgelegt hatten, und da sich diese verständlicherweise von Tal zu Tal, aber auch von Institution zu Institution unterschieden, musste man zumindest die Orthographie in Gesamtladinien vereinheitlichen. Das Kulturinstitut des Fassatales, das schon ein Jahr vor dem ILMdR bestand, Vertreter der Ladinervereine (*Uniuin Generela Ladins dles Dolomites*) sowie Schulexperten arbeiteten Rechtschreibregeln aus, um einen bestmöglichen Konsens in ganz Ladinien erreichen zu können. Nach dem gleichen Prinzip versuchte man Jahre später, unter Einbeziehung des Pädagogischen Institutes und dem Beispiel von Graubünden folgend, eine ladinische Koiné auszuarbeiten, die aber mangels Konsens in verschiedenen Kreisen einer unsicheren Zukunft entgegenseht.

Obwohl in den Tälern viele Kulturvereine wirken, bestreiten doch die Kulturinstitute den Großteil zur Förderung und Erhaltung der ladinischen Sprache und Kultur. Ihre reiche publizistische Tätigkeit reicht von der Herausgabe von Kinderbüchern über Werke zu Geschichte, Architektur, Kunst und Brauchtum bis hin zu wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die besonders in den Bänden der Zeitschrift "Ladinia" ihren Niederschlag finden. Die Institute knüpfen ferner Kontakte zu anderen Minderheiten, Universitäten und Kulturstätten im Allgemeinen.

Das Ladinische Institut "Micurà de Rü" stellt sich mit Sprachkursen und Übersetzungen nachdrücklich in den Dienst der Bevölkerung aber auch der Institutionen. Da der Ladinischunterricht in der Pflichtschule nicht für jeden Abgänger mit der korrekten Beherrschung der Schriftsprache einhergeht, wird oft der Übersetzungsdienst des Institutes zu Hilfe gerufen.

Wie bereits erwähnt, haben die großen wirtschaftlichen Veränderungen im Laufe der Jahre in den Tälern nicht nur zum Zuzug vieler anderssprachiger Arbeitskräfte, sondern auch zu vielen Mischehen geführt und dabei eine mitunter "gefährliche" Sprachmischung bewirkt. Sogar "waschechte" Ladinier schrecken vor dem Gebrauch von Fremdwörtern nicht mehr zurück. Manchmal hat man den Ein-

druck, als ob sie dadurch mit Stolz ihre Sprachkenntnisse vorexerzieren möchten, aber oft handelt es sich auch um Neologismen, die mit etwas Geschick vermieden bzw. umschrieben werden könnten, so z.B. *ciüciastöp* für das deutsche Wort *Staubsauger* oder *corù por slefs* für das italienische *rossetto*. Die logische Folge ist der dringliche Auftrag an die Institute, systematisch Neologismen zu prägen, bevor sich jeder Sprecher, der etwas Sprachgefühl besitzt, diese selbst zurechtlegt. Wir haben ja das Glück aus mehreren Idiomen und aus den anderen beiden ladinischen Sprachlandschaften Graubünden und Friaul schöpfen zu können.

Unentbehrlich sind ferner Wörterbücher, von denen wir noch nicht genügend haben. Auf das sehr wertvolle Deutsch–Ladinisch–Wörterbuch von Giovanni MISCHÏ (2000, 2001) haben wir mit Ungeduld einige Jahrzehnte gewartet und heute wünschen wir uns die gegenläufige Version, denn es geht nicht an, dass ein Ladiner den deutschen Ausdruck kennen muss, wenn er nur nachschlagen will, wie man ein ladinisches Wort schreibt. Nach dem Prinzip der paritätischen Schule sollte man wohl auch nicht länger auf eine ladinisch–italienische und eine italienisch–ladinische Ausgabe warten müssen.

Die Ladinischkurse von Daria VALENTIN (2004, 2008), die für Italienisch- und auch für Deutschsprachige in praktischen Koffern angeboten werden, sind auch für die Ladiner selbst sehr hilfreich. Nur fürchte ich, dass sie noch nicht genügend bekannt sind. Ich könnte mir ihren Einsatz auch für den Ladinischunterricht in unseren Schulen gut vorstellen.

Jede lebendige Sprache ändert sich mit der Zeit und passt sich den neuen Wirtschaftslagen und Lebenssituationen an. Erschreckend finde ich aber, dass Fachausdrücke, die bei den immer noch ausgeübten, althergebrachten Berufen wie Landwirt, Tischler, Maurer, Dachdecker, Anstreicher usw. durch Fremdwörter ersetzt werden, auch wenn es sich um traditionelle Geräte handelt. So z.B.: heute *Gerüst* statt früher *punc*, heute *Brenner* statt früher *borjadù*, *Wasserleitung* statt *condüta dal'ega*. Dies ist leicht erklärbar, wenn man bedenkt, dass die Berufsschulen außerhalb Ladinens liegen. Eine große Hilfe für die Schüler wären daher kleine Broschüren für die jeweiligen Berufe mit der Hinzufügung von Neologismen für die fehlenden Ausdrücke. In Absprache zwischen Berufsschulen und dem jeweiligen ladinischen Schulassessor könnten solche Broschüren den Schülern überreicht werden. Diese würden dann, spätestens wenn sie eine Lehre beginnen, sogar ihren Meistern eine Sprachhilfe reichen können. Es ist schwer zu bemessen, wieviel Sprachkapital täglich durch Unwissenheit und/oder Bequemlichkeit verloren geht! Noch besorgniserregender ist aber die langsame Untergrabung des Ladinischen durch die Übernahme von Satzkonstruktionen oder

Redewendungen aus anderen Sprachen. Dazu ein ganz banales Beispiel: niemand wird mehr irgendwohin "begleitet" (*acompagné, jì para*) oder "geführt" (*condiije*) oder "gefahren" (*menè*), es werden alle "getragen" (*portè* – aus dem Italienischen *portare*). Diesem Phänomen muss von der Familie, der Schule und den Kulturinstitutionen mit allen Kräften und Hilfsmitteln entgegengewirkt werden. Diese Initiativen nützen aber auch nur dann etwas, wenn das Individuum vom Wert seiner Minderheitensprache überzeugt ist und eventuell auch Nutzen daraus schöpfen kann. Daraus erwächst den Kulturträgern die keineswegs leichte Aufgabe, in der Sprechergemeinschaft bereits in jungen Jahren das Selbstbewusstsein und den Stolz zu wecken, etwas Besonderes zu können und dies auch der näheren und entfernten Umgebung mitteilen zu dürfen. Dem Institut obliegen somit große und verantwortungsvolle Aufgaben, durch deren Umsetzung die Institution selbst in der Bevölkerung gebührend aufgewertet werden soll.

Bibliographie

- MISCHÌ, Giovanni: *Wörterbuch Deutsch-Gadertalisch / Vocabolar Todësch-Ladin (Val Badia)*, San Martin de Tor 2000; CD-ROM: ib. 2001; [neu bearbeitete Ausgabe].
- PIZZININI, Franz: *I ladins dla Val Badia*, Trento 1955.
- VALENTIN, Daria: *Cufer de ladin, curs de ladin (Val Badia) / corso di ladino (Val Badia)*; [curs de ladin + CD, glossar ladin-talian/talian-ladin, liber dai eserzizi + CD], San Martin de Tor 2004.
- VALENTIN, Daria: *Cufer de ladin, curs de ladin (Val Badia) / Ladinischkurs (Gadertalisch)*; [curs de ladin + CD, glossar ladin-todësch/todësch-ladin, liber dai eserzizi + CD], San Martin de Tor 2008.

Résumé

I prums agn 50 òven demé a despozision per una na ora de ensegnament de ladin tles scoles elementares I lingaz ladin sterch di mutons, ma co podòven pa ruvé pro conescenzenes de gramatica y de ortografia? An ne n’ova tant che degun material didatich, perchel messòven se fé duc i mesi de ensegnament enstesc. Al é gnù metù su na union di maestri pro chela che al gniva laoré con lezitenza y samben debant. Emplù tiròvel dant la coscienza per na identité autonoma y I sentiment de responsabelté ti confronc di scolés ladins y nia demé, de mete su la “Union di ladins”, per avei fazion con I ladin te duc i ciamps culturai. La campagna de sensibilisazion ne é nia steda saurida, ma i fruc é ciamò aldidancuei da vedei.

La fondazion dl Istitut Cultural Ladin à lascé tré l fle les unions culturales locales, pervia che al fova n post de consultazion profescional per l lingaz scrit y per l laur leterar.

Che l laur dl Istitut Cultural per l mantegniment y l svilup dl lingaz ladin sie sté dezisif ne n'è nia da mete en discusion y al dess ence avei tl dagnè na emportanza vitala, p.ej. tla creazion de neologisms a nivel interladin y tla elaborazion di vocabolars che mancia ciamò: ladin–todesch, ladin–talian y les verscions rosededes.